

MURPHY-O'CONNOR, Jerome: *Neubelebung der Predigt*. Die Predigt bei Paulus, dem Verkünder. Luzern, München: Rex-Verlag 1968. 351 S. Lam. 18,80.

Der junge irische Exeget, Schüler von C. Spicq und Professor an der Ecole Biblique in Jerusalem, legt hier eine Fülle wertvoller exegetischer Beobachtungen und Analysen vor, die darstellen sollen, was für Paulus Predigen bedeutet. Der Verf. möchte so in einer predigt-müden und diskussionsbegierigen Zeit zur „Neubelebung der Predigt“ beitragen. Aus den wichtigsten, verstreuten Äußerungen im paulinischen Schrifttum stellt er mosaikartig die verbindende verkündigungstheologische Kon-

zeption zusammen und entwickelt sie nach sechs Aspekten. Besonders beeindruckt, was zur Predigt als Werkzeug im Heilsplan Gottes, zur pneumatischen Gegenwart Christi in der apostolischen Verkündigung und zur Predigt als besonderer Form christlichen Lebens in der Opferhingabe mit Christus ausgeführt wird.

Manche Fragen hätten schärfer gestellt und gründlicher behandelt werden können, hätte der Verf. noch mehr die deutschsprachige Literatur, vor allem die 1965 veröffentlichte Arbeit von P. Bormann über „Die Heilswirksamkeit der Verkündigung nach dem Apostel Paulus“, berücksichtigt. *B. Grom SJ*

Kunst

BAHR, Hans-Ekkehard: *Kirchen in nachsakraler Zeit*. Hamburg: Furcht 1968. 134 S. Kart. 9,80.

Neun verdiente Autoren bemühen sich in diesem Buch, eine ebenso bedeutsame wie problematische Thematik abzuhandeln. H. E. Bahr, Direktor des Instituts für Kirchenbau in Marburg und Verf. des beachtenswerten kunsttheoretischen Buches „Poesis“, stellt an den Beginn der Diskussion die Forderung des brasilianischen Erzbischofs Helder-Camara, eher Wohnungen als prunkvolle Kathedralen zu finanzieren. Erzbischof Seper hat sogar in der Nähe von Zagreb einen Stall für den Gottesdienst konsekriert. Diese Vorgänge bieten u. a. Anlaß zu einer neuen Theorie vom Kirchenbau, die an Stelle von repräsentativen Sakralbauten Kirchen einer „demokratischen Ära“ setzt. Im Gegensatz zu der Symbolik der Tradition, die in den Kirchen das alte Weltbild und die hieratische Gesellschaftsordnung monumentalisierte, wollen die Autoren – wenn auch von verschiedenen Ansätzen her – der neuen Sozialordnung Ausdruck geben. Dazu gehört wesentlich das Abrücken von der „Diktatur der Liturgie“. Namentlich die römische Messe wird als zu starr empfunden. B. wendet sich in gleicher Weise gegen die „Verdinglichung im Hostien-Christus“ des

Mittelalters wie gegen das „Papsttum des Buchstabens“ der Protestanten. W. Förderer plädiert für einen Gottesdienst mit Lichtbild und Film ohne Pfarrer. Freie Auseinandersetzungen im nicht-kultischen Rahmen sind sein Ideal, so daß für den Architekten die Kirche zum „Asyl der Wahrheit“ wird. H. Schwebel erklärt an G. Michelluccis Autobahnkirche bei Florenz die „Kategorie des Menschlichen“ in der Architektur. In ähnlicher Weise fordert H. Cox den „humanen Raum“. Ein Selbstverständnis der Kirche kann man nach H. Funke aus den modernen Bauten nicht mehr gewinnen, da die Kirche den Architekten nicht nur im Bauen, sondern auch in der Theologie des Baues freie Hand läßt.

Diese wenigen Hinweise zeigen, daß die Aufsatzsammlung eine Fülle von sehr überlegenswerten Gedanken zu dem Thema Kirchenbau beisteuert. Allerdings ist diese Sozialisierung der Kirchenkunst nicht neu. Schon der Diakon Laurentius verteilte den Kirchenschatz unter die Armen. Das „ästhetische Verhältnis“ zu den Monumenten der Vergangenheit, das Chr. Werner so gezielt angreift, prägt auch die Überlegungen der Fachleute. Die Kirchenbauten, die so „sakral“ gewesen sein sollen, daß der Laie vom „innersten Ge-